

## Gesellschaft und Technikentwicklung - Prüfstein für die Gesellschaft?

Schluchter, Wolf

Veröffentlichungsversion / Published Version

Sammelwerksbeitrag / collection article

### Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Schluchter, W. (1989). Gesellschaft und Technikentwicklung - Prüfstein für die Gesellschaft? In H.-J. Hoffmann-Nowotny (Hrsg.), *Kultur und Gesellschaft: gemeinsamer Kongreß der Deutschen, der Österreichischen und der Schweizerischen Gesellschaft für Soziologie, Zürich 1988 ; Beiträge der Forschungskomitees, Sektionen und Ad-hoc-Gruppen* (S. 748-750). Zürich: Seismo Verl. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-145916>

### Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

### Terms of use:

This document is made available under Deposit Licence (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

## **Ad-hoc-Gruppe 13**

### **Sozialwissenschaftliche Technikfolgen- und Umweltforschung Gentechnologie - Prüfstein für die Gesellschaft**

#### **Gesellschaft und Technikentwicklung - Prüfstein für die Gesellschaft?**

Wolf Schluchter (Berlin)

Die heutige Technologie-Entwicklung setzt in immer kürzeren Zeiträumen revolutionäre Veränderungen in bestimmten Teilbereichen der Gesellschaft in Gang. Es stellt sich die Frage nach den Entwicklungslinien dieser Technologien, nach Lenkung und Kontrolle für und gegenüber einer Gesellschaft, in der die Individuen komplexe Zusammenhänge nicht mehr erkennen können, in der zunehmender Kontrollverlust über die Lebens- und Existenzbedingungen von Einzelnen und Gruppen entsteht. Scheinbar unabänderliche Sachzwänge treten an die Stelle persönlicher Entfaltung und Selbstbestimmung. Sie sind verbunden mit einer weitgehenden Entpolitisierung wichtiger gesellschaftlicher Entscheidungen.

Die öffentliche Diskussion über Entwicklung und Anwendung der Gentechnologie hat so viele Probleme zu Tage gefördert, dass eindeutig positive oder utopische und eindeutig negative Urteile, die in ihrer Zuspitzung bis zur Existenzvernichtung der Menschen gehen, kaum noch möglich erscheinen. Bei der Debatte um die Gen-Technologie ist ein ähnliches Phänomen wie in der Atomenergie-Debatte zu beobachten: Je nach Interessenlage und Sichtweise der Betroffenen werden Fragen nach Nutzen, Risiken, Auswirkungen oder Anwendungssicherheit ganz unterschiedlich bewertet und beantwortet.

Technologien und ihre Anwendungen verändern Arbeitsplatzstrukturen, Lebensverhältnisse, soziale und menschliche Beziehungen, Verhaltensweisen und Gewohnheiten, schaffen vielfältige neue Anforderungen an die Qualifikation derjenigen, die mit ihnen konfrontiert sind. Komplexe und undurchschaubare Technologie kann Ängste, Bedrohungsgefühle, Frustration, Resignation und Agression bewirken. Dies wird verstärkt, wenn Mitwirkung aufgrund informati-  
oneller Defizite unmöglich erscheint, insbesondere wenn der Eindruck entsteht, dass Mitwirkung und Mitentscheidung an "elementaren" Weichenstellungen individuellen und gesellschaftlichen Handelns vorenthalten werden.

Kontrollverlust gegenüber Entwicklung und Anwendung neuer Technologie ist bei weitem nicht nur Gefühlssache, sondern ein zentrales Phänomen westlicher Industriegesellschaften. Bei der Entwicklung der Gentechnologie führt ein unübersichtlicher Komplex aus privaten/dezentralen und politisch-bürokratischen Entscheidungseinheiten Regie. Entscheidungen über Technologieentwicklung und -einsatz sind - selbst wenn sie politisch erheblich beeinflusst werden - überwiegend marktorientiert und durch Marktentwicklungen bestimmt. Diese Entscheidungen ziehen ihre Legitimation nicht aus demokratischen Prozeduren

sondern aus der behaupteten Leistungsfähigkeit von Technologien und ihren Produkten und ihrer sich darauf gründenden Marktgängigkeit. Falls zunächst eine Marktgängigkeit nicht zu begründen ist, wird auf die Notwendigkeit der Grundlagenforschung verwiesen.

Eine politisch-demokratisch legitimierte Technologie-Entwicklung gibt es nur in engen Grenzen. Die durch den gentechnisch-bürokratischen Komplex gesteuerte Entwicklung vollzieht sich vielfach losgelöst von einer öffentlich-demokratischen oder auch wissenschaftsimmanenten Kontrolle. Politisches Handeln beschränkt sich häufig auf resignierten oder absichtsvollen Steuerungsverzicht. Politisches Handeln degeneriert zur Bereitstellung allgemein fördernder Rahmenbedingungen und passt sich den Intentionen des wissenschaftlich-industriellen Komplexes an.

Die Möglichkeiten der wissenschaftlichen Selbstkontrolle sind beeinflusst durch die Fixierung auf den unmittelbaren Gegenstand, durch Spezialisierung und Einengungen des wissenschaftlichen Erkenntnisinteresses. Das Wissenschaftssystem zwingt seine Mitglieder zur Profilierung und zur Produktion immer neuer Forschungsergebnisse und verhindert damit eine kritische Beschäftigung mit den Auswirkungen der Forschung.

Das politische System und seine Repräsentanten sind insgesamt oft wenig informiert und überfordert, wenn eine schwierige, komplexe Materie bewertet werden soll. Dazu kommt, dass umfassende pluralistische, kontroverse und im Ergebnis offene Auseinandersetzungen in den Parlamenten eher Ausnahme als Regel und auch kaum noch möglich sind.

Das Wirtschaftssystem und seine Repräsentanten sind an der Verwertung von Erkenntnissen in kostengünstiger und möglichst ungestörter Weise interessiert. Es zählt die ökonomische Rationalität, die zu einer systematischen Ausblendung ökologischer und sozialer Folgen führt.

Die Öffentlichkeit verfügt als Laie nicht über das erforderliche Expertenwissen und den Informationsstand, um Entwicklungsperspektiven und Hintergrundinteressen durchschauen und beurteilen zu können.

Bürgerinitiativen, als eine spezielle Form von Bürgerpolitik, operieren meist regional und thematisch begrenzt. Sie verfügen über zu geringe finanzielle und personelle Ressourcen, als dass sie ein bedeutender Faktor bei der Entscheidung über Gentechnologie werden könnten.

Gewerkschaften und vergleichbare Interessengruppen können aufgrund ihrer Klientelbindung Fragen der Gentechnologie nur teilweise thematisieren. Z.B. könnte die legitime Frage der "Arbeitsplatzsicherung" in der durch hohe Unsicherheit geprägten Auseinandersetzung über die Gentechnologie zu einem Instrument werden, das andere, kritische Fragestellungen überdeckt.

Es ist davon auszugehen, dass derzeit weder gesellschaftliche noch wissenschaftliche oder private Institutionen in der Lage sind, die Auseinandersetzung um die Gentechnologie so zu führen, dass ein Ergebnis mit höchster Legitimation, d.h.

durch Zustimmung oder Tolerierung möglichst aller Gesellschaftsmitglieder erreichbar ist.

Angesichts der unentschiedenen Frage nach den Effekten der Gentechnologie, die natürlich auch ethische, anthropologische und moralische Fragen aufwerfen, also den gesellschaftlichen Grundkonsens berühren, stellt sich das Problem, welche Entscheidungen zu treffen sind und wer diese zu verantworten hat. Angesichts der möglichen globalen Effekte auf die Gattung Mensch und das gesamte Öko-System muss mindestens verhindert werden, dass sich später, irgend jemand darauf berufen kann, er habe davon nichts gewusst.

Die *zentrale Hypothese* lautet: Die revolutionierenden Entwicklungen der Gentechnologie, die sich wahrscheinlich zukünftig noch beschleunigen werden, eilen den parlamentarischen, administrativen und exekutiven Entscheidungs- und Kontrollinstitutionen davon. Die traditionellen politischen Strukturen erscheinen immer weniger in der Lage, in dieser Entwicklung die angemessenen Lenkungs- und Kontrollfunktionen wahrzunehmen. Die Selbstkontrollmechanismen im Wissenschafts- und Wirtschaftssystem folgen ihrer systemeigenen und insofern beschränkten Rationalität. Neue Einflussformen, die sich in den letzten 20 Jahren entwickelt haben, sind kaum als geeignetes Gegengewicht gegen eine Zusammenballung von Fachwissen, Entscheidungskompetenzen und überwiegend homogenen Interessen im wissenschaftlichen, wirtschaftlichen und administrativem Raum anzusehen.

Aus dem Blickwinkel einer erhöhten Rationalität und angesichts des Legitimationsdefizits erscheint es notwendig, dass sich neue Entscheidungs-, Steuerungs- und Kontrollstrukturen herausbilden, die eine eventuelle vernünftige und akzeptable Anwendung der Gentechnologie möglich machen. Bis dahin sind alle Möglichkeiten, die Entwicklung zu verzögern oder vorläufig einzustellen, legitim.

## **Widerstände gegen die Gentechnik und Risikothematik**

Wolfgang van den Daele (Bielefeld)

Das Risikokonzept wird analytisch und theoretisch als zentral für die Interpretation des Widerstands gegen neue Technik angesehen ('Risikogesellschaft'). Diese Diagnose ist zutreffend, aber unvollständig. Die wachsende Kritik an den Risiken der Technik spiegelt Ansprüche, die über die Abwehr von Gefahren hinausreichen: grundsätzliche Vorbehalte gegen Wertorientierungen, die in unserer Gesellschaft technische Modernisierung kulturell begünstigen, klassische Machtkonflikte und den Protest gegen die Überwältigung durch Innovationsprozesse, die die Lebensverhältnisse umwälzen, ohne dass man eine Steuerung erkennen kann, geschweige die Betroffenen irgendwie mitentscheiden könnten.

Wie im Fall der Kernenergie besteht auch bei der Gentechnik die Tendenz, unterschiedliche Motive und Ansprüche der Kritik möglichst vollständig in der Risikothematik unterzubringen. Aus folgenden Gründen: